

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ jährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 10 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 90.

Mittwoch den 11. November 1903.

13. Jahrgang.

### Neueste Nachrichten.

**Der deutsche Kaiser operiert.**  
Seine Maj. der Kaiser und Königin haben am Sonnabend der Operation eines Stimmpolypen unterzogen. Die Operation wurde von dem Geheimrat Professor Dr. Schmidt ausgeführt und verlief ganz gut. Seiner Majestät ist bis zur Heilung der Operationswunde nur Entgeltung des Krankengebrauchs auferlegt.

**Selbstmord eines Ministers.**  
Inapel, 9. November. Der neuerwählte Finanzminister Rosano hat sich in der Nacht erschossen.

### Derlides und Sächsisches.

**Bretinig.** Unter zahlreicher Anteilnahme des Vereins „Bephr“ beging am Sonntag der Verein „Einigkeit“ im Gasthof zum goldenen Löwen in Hauswalde die Feier seines 25jährigen Bestehens in schöner Weise. Nach dem Musikstücke nahm der stellv. Vorsitzende Aug. Schöne das Wort, um in poetischer Weise die Erschienenen zu begrüßen. Auch wurde derselbe in kurzen Ausführungen die Geschichte des Vereins, dabei hauptsächlich betonen, daß zurzeit noch 12 Gründer am Leben sind und der Verein 96 Mitglieder zählt. Schöne brachte der Genannte den Damen wohl wie den Gästen ein Hoch, das bei den anwesenden Widerhall fand. Gebiegen vorgelegene Gesänge des gem. Chores „Harmonie“ und Musikvorträge umrahmten die Ansprachen, während auf humoristischem Gebiete von beider Seite das Beste geleistet ward. Ein Fest beschließendes Tänzchen hielt die Teilnehmer lange Zeit beisammen. — Im Anschluss zur Sonne feierte der Militärverein „Saxonia“ am obengenannten Tage sein 38jähriges Stiftungsfest durch Konzert und Ball und zwar in Anwesenheit auswärtiger Gäste und vieler Freunde des Vereins. Die Bergnügen nahmen einen überaus fröhlichen Verlauf. — Im Saale des Schützenhauses gab der Gesangsverein „Niedererbusch“ ein Konzert, das trotz der anderweitigen vielen Veranstaltungen noch recht ansehnlich besucht war. Aus der Reihe der Vorträge verdienen Chorlieder „Frühlingsstürme“ und „Menschenliebe“, letzteres mit Musikbegleitung, besonders hervorgehoben zu werden. Auch der Humor kam zu seinem Rechte und erntete den Vortragenden lebhaften Beifall. Den instrumentalen Teil führte das Großröhrsdorfer Musikchor in gewohnt bester Weise aus.

**Bretinig.** Die am Reformationsfeste in hiesiger Kirche gesammelte Kollekte für den Gustav Adolf-Verein ergab die Summe von 31 Mark 40 Pf.

Die in Evangelicis beauftragten Herren Staatsminister haben für den Neubau einer Kirche in Niederröhrsdorf bei Stollberg eine allgemeine Kirchenkollekte bewilligt, für deren Sammlung der 24. Sonntag nach Trin.

22. November (Totenfest) — festgesetzt worden ist. Niederröhrsdorf bei Stollberg i. ein Ort mit mehr als 4000 Seelen (einer großen Teil wenig bemittelte Bergarbeiter), hatte bisher noch keine eigentliche Kirche und ein eigenes Pfarramt. Das Pfarramt ist begründet, der Ort ist kirchlich selbständig geworden, die Kirche ist im Bau.

Für den volkreichen Ort muß die Kirche so groß werden, daß sie etwa 120 000 Mark kosten wird. Zu den für die kirchliche Selbständigkeit gebrachten Opfern kann die arme Gemeinde dieses große Opfer nicht allein noch übernehmen, zumal sie auch sonst schon schwer belastet ist. Sie bedarf dabei dringender Unterstützung durch die übrigen Gemeinden der Landeskirche und hat darum inständigst gebeten. Sie wird deshalb der brüderlichen Liebe, die sich durch willige und reichliche Beiträge zu der ihr bewilligten Kollekte betätigen möge, warm empfohlen.

**Großröhrsdorf.** Freveleien an jungen Bäumen, welche unweit des Kinderheims gepflanzt sind, sind in der Nacht vom Sonntag zum Montag von noch Unbekannten verübt worden. Hoffentlich gelingt es, die Täter baldigst zu ermitteln.

**Pulsnik, 7. November.** Anlässlich eines Uebungsrittes traf vorgestern Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg in unserer Stadt ein und nahm in dem Hotel grauer Wolf (Besitzer Herr Edmund Dehne) Quartier. Am Abend speisten die Herren gemeinschaftlich im genannten Hotel und setzten am Freitag früh ihre Reise nach Bischofswerda fort. Se. Königl. Hoheit ließ bei seinem Weggange Herrn Dehne seine volle Anerkennung und seinen Dank für die vorzügliche Verpflegung aussprechen.

**Ramenz.** Bezüglich des Verbrechens an der Dienstmagd Schneleuska ist noch zu melden: Am Sonnabend mittag erschien in Niedersteina eine Gerichtskommission von Waugen, um an Ort und Stelle — am Teiche, in welchem die Ermordete aufgefunden wurde — den Tatbestand aufzunehmen. Der Mörder, der 18-jährige Garten, war gefesselt zugegen und mußte zeigen, wie er die Tat ausgeführt. Darauf nahmen die Herren noch den Weg nach Gerzdorf in Augenschein. Daran fanden im Erbgericht zu Niedersteina bis abends 7 Uhr Zeugenernehmungen statt.

**Waugen, 5. November.** Wie die „Waugen. Nachr.“ mitteilen, ist es den Bemühungen des Herrn Architekt Diplomingenieur Fritsch Randa aus Dresden, welcher die Ausgrabungen in der Ruine der hiesigen „Mönchskirche“ leitet, jetzt gelungen, die Ueberreste einer großen Gebäudewand mit mächtigen Fensterpfeilern freizulegen. Die Wiedererschüttung der freigelegten Teile erfolgt schon in kurzer Zeit wieder.

**Dresden.** Der Bankbeamte Pösch, ein allgemein beliebter junger Mann, der erst vor Jahresfrist sich verheiratet hat, wurde am Freitag morgen auf einem Feldgrundstücke in Gruna mit durchschnittenen Kehle aufgefunden. Der Grund dieses Selbstmordes wird in Schwerkraft vermutet.

**Dresden, 9. Nov.** Der Frauenarzt Klinikbesitzer Dr. Planer ist wegen Meineidverdachts verhaftet worden.

**Dresden, 6. Nov.** Wie wir vernehmen, ist gegen den Redakteur und den Verleger des hiesigen Witzblattes „Der Beobachter an der Elbe“ das Verfahren wegen Beleidigung eines sächsischen Richters, der in dem bekanntesten Buchmacherprozeß Schwenn, Prochnow und Genossen mit umfassenden Erörterungen auf auswärtigen Rennplätzen betraut gewesen ist, eingeleitet worden. — Das Verfahren gegen die „Dresdner Rundschau“ wegen Beleidigung der Prinzessin Mathilde wird demnächst fortgesetzt werden, nachdem mehrere der Prinzessin und dem sächsischen Hofe nahe-

stehende Personen als Zeugen vernommen worden sind. Der angeklagte Redakteur der „Dresdner Rundschau“, Karl S. Müller in Niederpoyritz, will den Nachweis erbringen, daß die in dem betreffenden Gebicht gezeichnete Person mit der Prinzessin keineswegs identisch ist. — Der wegen Majestätsbeleidigung vor längerer Zeit zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte frühere Redakteur der „Dresdner Rundschau“, Adolf Götz aus Berlin, hat an den König Georg ein Gnabengesuch gerichtet und gebeten, die ihm auferlegte Strafe wesentlich abzukürzen und den Rest derselben in Festungshaft umzuwandeln.

**Zittau.** Wegen Verbrechens gegen das feindliche Leben sind dieser Tage hier drei in einer hiesigen Spinnerei arbeitende böhmische Frauen verhaftet worden. Weitere Verhaftungen wegen gleicher Straftaten stehen bevor. Die Frauen haben sich bei ihrem strafbaren verwerflichen Beginnen der Hilfe eines Fabrikarbeiters Lange in Christiansa in Böhmen bedient. Dieser, seit kurzem ebenfalls in Haft befindlich, leistet schon seit bald zwanzig Jahren Frauen und Mädchen, die aus allen Bevölkerungsschichten zu ihm kamen, verbrecherische Hilfe und ward dadurch zum vermögenden Mann. In den benachbarten nordböhmischen Grenzorten sind bereits eine ganze Anzahl Vernehmungen und auch Verhaftungen kompromittierter Frauen und Mädchen erfolgt.

— Auf dem Kohlenwerke „Germania“ in Zittau hat am Dienstag mittag der Häuer August Finger aus Oberfeifersdorf durch Verschüttung den Tod gefunden. Finger wurde um 3/4 12 Uhr von dem Häuer des Nachbarbezirks vermisst, und erst um 1 Uhr gelang es nach angestrengter Arbeit, ihn unter den Massen als Leiche hervorzuheben. Finger hatte erst am Sonntag seine silberne Hochzeit gefeiert, an welchem Tage auch seine Tochter Hochzeit hielt. Am Dienstag, gerade an seinem Geburtstag, ereilte ihn der Tod.

**Schemitz, 4. November.** In der Nacht zum Montag war in dem Herrn Spinnereidirektor Starck-Ghemnitz gehörigen Gute im benachbarten Heinersdorf ein Brand ausgebrochen, welchem sämtliche Wirtschaftsgebäude zum Opfer gefallen sind. Bei den Rettungsarbeiten wurden der Gutspächter Nidel und der Schmiedelehrling Baumann aus Furth durch ein niederbrechendes Gewölbe verschüttet. Beide erlitten schwere Brandwunden. Der 16-jährige Baumann ist am Montag nachmittag seinen Verletzungen erlegen.

— Doppelt gestraft für seine Nachlässigkeit ist der Hausbesitzer und Maurermeister Schumann in Bommasth, einmal durch den Tod seines 13jährigen Sohnes und dann durch Verhängung einer Gefängnisstrafe über ihn. Im Mai vergnügte sich das Söhnchen Schumanns mit anderen Kindern hinter dem Wohnhause desselben, als man den Knaben vermisste und ihn schließlich nach langem Suchen tot in der Senkgrube fand, dessen Deckel ein Loch aufwies. Die bebauerten Eltern waren untröstlich, aber noch unglücklicher wurde der Vater, als er sich jetzt wegen fahrlässiger Tötung vor der 5. Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Dresden verantworten mußte. Die Staatsanwaltschaft erbrachte den Beweis, daß der Senkgrubendeckel morisch gewesen war und hierfür wurde der Vater als Hausbesitzer verantwortlich gemacht. Er wurde in Rücksicht auf das ihn durch den Tod seines Kindes schwer getroffene Unglück zu der Mindeststrafe von zwei Tagen Gefängnis verurteilt.

**Zwickau, 7. November.** Bizefelwibel Böttcher hier ist zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er beim Schulschießen des Bezirkskommandos Plauen, das er auf hiesigem Schießstande zu leiten hatte, 80 unverschossene Patronen als verschossen gebucht hatte. Ein Sergeant wurde zu zwei Wochen Arrest und ein Unteroffizier zu 3 Tagen Gefängnis wegen Mitwisserschaft verurteilt.

**Schlettau, 5. November.** Ein im 14. Lebensjahre stehender Konfirmand versuchte sich im Hofraum der elterlichen Behausung an einem Seile emporzuziehen, wobei er derart herabfiel, daß er bewußtlos vom Plage getragen werden mußte und an einer Gehirnerkältung verstarb.

— Eine Feuersbrunst wütete am Freitag früh in Lichtenstein. Es brannte die dem Kohlenhändler Schuster gehörige Scheune, sowie das Wohnhaus des Webers Friedrich Kluge nieder. Kurze Zeit darauf ging auch die dem Mühlenbesitzer Brunner gehörige Scheune und die Scheune des Gutsbesitzers Hübsch in Flammen auf. Der Schaden ist ein außerordentlich großer und läßt sich gegenwärtig noch gar nicht taxieren. Ohne Zweifel hat man es hier mit böswilligen Brandlegungen zu tun. Die Recherchen haben auch zur Verhaftung des 44-jährigen Dienstinnehtes Köhler aus St. Egidien geführt. Derselbe steht auch im Verdacht, diejenigen Brände veranlaßt zu haben, die neuerdings in St. Egidien vorgekommen sind. Köhler hat bereits wegen Raubes eine längere Zuchthausstrafe hinter sich.

— Wie stark der Aberglauben noch in ländlichen Kreisen herrscht, beweist folgender Vorfall. Einem Landwirte in Ottendorf bei Frankenberg kamen ein Paar Tauben weg. Da er einen dortigen Einwohner beschuldigte, sich die Tauben angeeignet zu haben, verklagte ihn dieser wegen Beleidigung. Vor dem Richter verteidigte sich der angeblich Bestohlene damit, der Erbspiegel (ein heiliges Buch, an das ein Erbschließel gebunden, der nach dem Aberglauben sich dreht, wenn der Name des Diebes genannt wird) habe unzweifelhaft den Kläger als den „Dieb seiner Tauben“ angezeigt. Selbstverständlich schützte ihn dies nicht vor der Verurteilung.

— Die Kindesmörderin in Neuborf bei Buchholz, welche nach der Tat geflüchtet war, ist aufgefunden worden. Hierzu wird noch folgendes mitgeteilt: Die Mörderin Auguste Anna Schmiebl fand sich am Donnerstag nachmittag 6 Uhr, nachdem sie lange umhergeirrt war und sich dann bei Verwandten im Heu verborgen hatte, bei ihren Großeltern ein. Diese meldeten ihr Eintreffen dem Gemeindevorstand, der ihre Verhaftung durch die Gendarmerie veranlaßte. Sie gab an, zuerst den 1 Jahr alten Sohn Paul Nox und dann die Tochter Frida Kamilla im Alter von sieben Jahren getötet zu haben. Das Mädchen habe ihr gesagt: „Mutter, mach's nicht!“, sie habe geantwortet: „Frida, es geht nicht anders!“ Auch diese Aeußerung läßt darauf schließen, daß die Frau bei der Ausübung der Tat unter dem Wahn gestanden habe, ihre Kinder und sich als Opfer umbringen zu müssen, um andere zu retten. Nach der Erdröpfung ihrer Kinder habe sie sich, so sagt sie aus, selbst töten wollen, sei aber durch Dazukommen von Leuten gestört worden. Dann habe sie keine Gelegenheit mehr gehabt, sich selbst zu töten. Sie wird jedenfalls zunächst auf ihren Geisteszustand untersucht werden.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm ist, nachdem er am Donnerstag in Wolfsgarten dem Zaren seinen Gegenbesuch gemacht hat, von dort abends nach Potsdam zurückgekehrt.

\* Die Rückkehr des Zaren von Darmstadt nach Petersburg steht am 19. November bevor, nachdem nunmehr feststeht, daß der Kopenhagener Besuch, trotz des großen Wunsches der Kaiserin-Witwe, aus mancherlei Gründen, die in der Russifizierung Finnlands zu suchen sind, unterbleibt.

\* Reichskanzler Graf Bülow hatte in Darmstadt eine längere Konferenz mit dem Grafen Lambdorsff.

\* Aber den Verlauf der Vertragsverhandlungen hört man, daß am 9. November die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen den deutschen und russischen Unterhändlern in Berlin erfolgen werde. Man hoffe dieselben bis Ende November beendigen zu können, um nach Abschluß alsdann Anfang Dezember die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit der Schweiz wieder aufnehmen zu können. Den Umständen nach werde man vermutlich damit rechnen müssen, daß alsdann noch eine dritte Lesung des deutsch-russischen Vertragsentwurfes stattfindet, ehe derselbe dem Reichstage zur Kenntnisnahme und Beratung unterbreitet wird.

\* Unter den ersten Vorlagen, die dem neuen Reichstage unterbreitet werden sollen, wird sich auch die Nachweisung der Rechnungsergebnisse der Berufsge nossenschaften für das Jahr 1902 befinden. An der Zusammenstellung dieser Ergebnisse wird bereits längere Zeit im Reichsversicherungsamte gearbeitet. Die Arbeit ist denn auch beträchtlich vorgeschritten, so daß an einen baldigen Abschluß gedacht werden kann. Die Nachweisung pflegt Bundesrat und Reichstag gleichzeitig vorgelegt zu werden.

\* Der Bischof von Mainz Dr. Brüd ist in der Nacht zum Donnerstag infolge Schlaganfalls gestorben.

\* Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Zigarrenfabrikant Hofmann in Chemnitz, Vertreter für Reichenbach-Muerbach, ist am Mittwoch infolge eines Schlaganfalls im Alter von 51 Jahren gestorben.

\* Es ist leider nicht mehr daran zu zweifeln, daß die über England zu uns gekommenen Meldungen über sehr ernste Unruhen in Deutsch-Südwestafrika auf Wahrheit beruhen. Die Bondelzwarts, ein kriegerischer Stamm an der Grenze Kaplands, haben sich erhoben und haben die deutsche Station Warmbad erklüftet, dabei sollen sie alle Deutschen niedergemetzelt, alle Engländer gefangen genommen haben. Die Kapregierung tut ihr Möglichstes, die Engländer zu befreien. Der deutsche Gouverneur hat 300 Mann Schutztruppen nach dem Schreckensort entsandt.

## Österreich-Ungarn.

\* Die ungarische Obstruktion hat gegen Tisza mit erneuter Kraft eingesetzt. Zwei Tage hintereinander wurde es ihm unmöglich gemacht, sein Programm zu entwickeln. Bemerkenswert war ein Antrag der liberalen Volkspartei, den Grafen Apponyi durch eine Deputation bitten zu lassen, daß er das Präsidium wieder übernehme. Eine Aufhellung der Situation und Entscheidung über den Fortbestand oder Auflösung des Parlaments wird für die nächste Woche erwartet. Inzwischen sollen unoffizielle Verhandlungen zwischen der Regierung und Unabhängigkeitspartei stattfinden.

## Frankreich.

\* Die Deputiertenkammer nahm einen sozialistischen Antrag an, worin das Verlangen nach Abschaffung der Kreuzfisc in den Gerichtssälen zum Ausdruck gebracht wird.

## Holland.

\* Vor dem Haager Schiedsgerichtshof plädierte am Donnerstag der deutsche Vertreter, Generalmajors Bänz, in eng-

lischer Sprache, für die Bevorzugung der Blokademacht, da ohne den von diesen geführten Krieg Venezuela nicht bewilligt haben würde und deshalb gleiche Behandlung sämtlicher Mächte eine Ungerechtigkeit in sich schließen würde.

## Dänemark.

\* Der Kronprinz von Dänemark wird, wie 'Politiken' melden, bald nach dem Regierungsjubiläum des Königs eine längere Auslandsreise unternehmen. Er geht zuerst nach Wien und dann nach Odensburg, von dort nach Berlin, wo er dem deutschen Kaiser einen Besuch abstatten wird. Die Rückreise erfolgt wahrscheinlich über Paris.

## Balkanstaaten.

\* Die ablehnende Antwort der Pforte ist auf die österreich-russischen Reformforderungen für Mazedonien sehr sachlich und bestimmt gehalten. Sie lehnt Punkt 1 und 2 der Reformnote gänzlich ab und bemerkt weiter, die Pforte habe an Reformen bereits alles getan, was die Verhältnisse bisher erlaubten. Der Rest werde nachgeholt werden. Die Pforte habe auf Wunsch der Entente-Mächte sogar fremde Offiziere engagiert. Die weiteren Forderungen seien unannehmbar. (Man weiß nämlich in den Kreisen der Pforte, daß die in den letzten Tagen so oft gerühmte Einigkeit aller Großmächte in der Balkanfrage mit einem starken Vorbehalt aufzufassen ist.)

\* In Serbien arbeitet der offizielle Dementierapparat wieder einmal mit Hochdruck. Gegenüber einer Meldung eines Pelgrinerblattes, daß König Peter in kürzester Zeit zugunsten seines Sohnes abdanken werde, wird amtlich erklärt, daß alle derartigen Gerüchte vollständig aus der Luft gegriffen seien. Ferner werden alle Meldungen von Verhaftungen von Offizieren in Belgrad und andern serbischen Städten sowie von der Beschlagnahme von Flugblättern, in denen König Peter beschuldigt werde, die Ermordung des Königs Alexander veranlaßt zu haben, als vollständig erfunden bezeichnet. Weber hätten Verhaftungen von Offizieren noch Beschlagnahmen von Flugblättern stattgefunden; auch seien Flugblätter des angegebenen Inhalts gar nicht verbreitet worden. Und schließlich wird offiziös mitgeteilt: die Nachricht, daß die serbische Regierung eine neue Anleihe aufnehmen wolle, sei falsch und tendenziös. Sie sei um so weniger begründet, als der Finanzminister über die aus der letzten Anleihe herrührenden 5 Millionen Frank verfüge.

\* Die arabische Bewegung in Yemen (Arabien) hat zweifellos bereits den größten Teil des Sandhats Assyr ergriffen. Ebenso scheint festzustehen, daß die Aufständischen mit dem Präidenten fürs Kalifat, dem Scheich Hamid Eddin, gemeinsame Sache machen. Dagegen gelten in der türkischen Hauptstadt eingetroffene Berichte, welche die bisherigen türkischen Verluste in der Umgebung des Hauptortes Senag und im genannten Sandhat auf mehr als 2000 Mann beziffern, als übertrieben. Aus Yildiz soll eine von Notabeln aus Mekka stammende ernste Darstellung der Sachlage gelangt sein.

## Amerika.

\* Das Staatsdepartement in Washington hat von der neuen Regierung in Panama ein Telegramm erhalten, in dem diese formell ihre Konstituierung bekannt gibt. Es heißt, das Staatsdepartement habe diese Regierung schon anerkannt, wenn auch noch nicht in amtlicher Form.

\* Die reichlichen Mittel, über welche die neue Panama-Republik verfügt, kommen anscheinend von der Panama-Gesellschaft. Der Triumvir Aragon ist Vertreter dieser Kompanie in Panama, der Triumvir Boyd ist ein geborener Amerikaner und Herausgeber eines englischen Blattes. Seit drei Monaten ist es ein öffentliches Geheimnis, daß die Sezession erfolgen würde, sobald in Bogota die Kanalfrage scheiterte.

## Afrika.

\* Sehr empfindlich dürfte der Sultan von Marokko dadurch berührt werden, daß wie die Times' melden, eine große Summe aus England eingetroffenen neu geprägten maurischen Geldes auf dem Zollamt zu Tanger angehalten worden ist, da die maurische Regierung es verweigert, die fälligen Abschlagszahlungen an die englische Münze zu entrichten, die das Geld geprägt hat.

## Asien.

\* Die Lage in Ostasien ist durch die Wiederbesetzung von Mufden seitens der Russen wenigstens in dem Sinne geklärt worden, daß nunmehr vor aller Welt feststeht, die Mandchurei ist und bleibt russischer Besitz. Nach der Daily Mail' sind nicht weniger als 10 000 Mann russische Truppen in Mufden eingerückt. China ist demgegenüber zur vollkommenen Ohnmacht verdammt, es muß ruhig mit ansehen, wie ihm eine seiner wertvollsten Provinzen verloren geht. Die Kaiserin-Witwe hatte zwar Juanshikai beauftragt, sich nach Mufden zu begeben, um die dortige Lage zu untersuchen und wenn möglich eine Einigung zustande zu bringen. Juanshikai verhält sich jedoch ablehnend, da er an dem Erfolge seiner Mission zweifelt.

## Kindesunterstiebung-Prozess.

Das Ergebnis der Verhandlungen am Donnerstag war den Angeklagten nicht günstig und führte sogar zu der Verhaftung einer Zeugin wegen Verdacht des Meineids. Diese, eine Frau Wicelowska aus Wroblewo, erklärte, daß nach ihrem bestimmten Wissen an dem Tage, wo die Nachricht von der Entbindung der Gräfin nach Wroblewo kam, die alte Andruszewska nicht bereit gewesen sei. Auch am Tage vorher sei die Alte zu Hause gewesen. Der Vorliegende hielt ihr nun vor, daß sie seinerzeit vor dem Untersuchungsrichter genau das Gegenteil unter ihrem Eide behauptet habe. Sie bestritt dies und behauptete, direkt eingesperrt zu werden. Mit Hilfe des Dolmetschers wird ihr Punkt für Punkt des Protokolls über ihre Aussage vor dem Untersuchungsrichter vorgelesen. In dieser Aussage hat sie dann klipp und klar behauptet, daß die alte Andruszewska vor der Geburt und am Tage der Geburt des kleinen Grafen verstorben sei. Dies alles wird der Zeugin immer wieder vorgehalten mit der Aufforderung, diese trübsinnigen Widersprüche in ihren Aussagen zu erklären. Die Zeugin behauptet, daß sie beim Untersuchungsrichter nur habe sagen wollen, die alte Andruszewska sei nach der Entbindung der Gräfin einmal bereit gewesen. "Sie können mir das Leben nehmen, was Sie wollen, ich kann nichts anderes sagen." Sie habe allerdings beim Untersuchungsrichter geweint, aber nur, weil man sie so angegriffen und ihr gedroht habe, man werde sie vom Hof weg verhaften. Trotz aller Bemühungen des Vorsitzenden sind die Widersprüche nicht aufzuklären. Die Zeugin erklärt auf Verfragen, daß sie von keiner Seite beeinflusst sei. Nach langer Verhandlung über diesen Fall beschließt der Gerichtshof, die Zeugin in Haft zu nehmen, da sie nach Ansicht des Gerichts des Meineids dringend verdächtig ist, sowie der Begünstigung der Angeklagten durch Aussagen, die in direktem Gegensatz zu ihrer früher beschworenen Aussage stehen. Interessant ist noch die Vernehmung des Kaufmanns Wicelowski. Er behauptet: Er habe auf der Reise einmal von zwei Personen gehört, daß Hecksel von dem Grafen Heller 80 000 Mark erhalten haben soll, um Reisen nach Krakau, Warschau, Paris usw. zu machen, und Zeugen, die in dieser Sache aufzutreten haben, "anzudrehen". Der Zeuge hatte seinerzeit ein Dekretessen- und Weingeschäft, in dessen Weinbude sich die Honoratioren öfter über Hecksel unterhalten haben. Er will dort nur gut über ihn haben sprechen hören, aber nie Schlechtes. Er habe den Beinamen "Gachula", d. h. "Drehscheibe", gehabt, man habe ihn von anderer Seite vor Hecksel gewarnt und gesagt, er sei ein gefährlicher Mann, der viele anonyme Briefe geschrieben und Zwist in Familien getragen habe.

Die Verhandlungen am Freitag förderten nichts Erhebliches zutage. Die Aussagen der Zeugen, deren Vernehmung durch die polnische Sprache sehr erschwert ist, stehen sich vielfach gegenüber, viele Stunden lang wird die allerdings wichtige Frage erörtert, ob die alte jetzt verstorbene Frau Andruszewska, deren Tochter eine der Hauptbelastungszeuginnen ist, während der kritischen Zeit der Geburt des "kleinen Grafen" verstorben oder in Wroblewo war. Bemerkenswert ist, daß die

Zeugen, welche versichern, die alte Frau sei auf dem Gute gewesen, unter dem Verdacht der Begünstigung nicht bereitigt werden. Aus der Reihe der belastenden Aussagen verbietet sich das Assessor's Sidmann aus Bronke genannt zu werden, der mehrere Zeugen vernommen hat. Er behauptet, daß der Graf zu einem Zeugen gesagt habe: "Leute, denkt daran, daß ihr den letzten Herrn auf Wroblewo vor euch habt!" Der angeklagte Graf bestreitet dies und behauptet nur gesagt zu haben: "Ich bin der letzte Herr auf Wroblewo, der es gut mit euch meint!" — Der Assessor Sidmann behauptet ferner die Aussage eines Zeugen, der einmal dem Grafen gesagt habe: "Ihr Sohn ist ein hübscher Junge, darauf müßt ihr doch stolz sein!" Da hat der Graf geantwortet: "Mir wäre es lieber, wenn der Junge wäre tot." — Ein Zeuge soll einen Brief fall befunden haben, bei dem die Gräfin in einem Gutskontakte gefommen sei, um Geld zu holen. Die Gräfin habe kein Geld vorhanden sei, habe sie gesagt: "Dann bleibt mir nichts übrig, als mir die Äpfel vor den Leib zu binden." — Die Gräfin sei freitret dies. — Der Zeuge Sidmann teilt ferner aus den Akten mit, daß gegen den angeklagten Grafen einmal ein später niedergeblichenes Verfahren wegen Anstiftung zur Brandstiftung geltend habe, weil er verdächtig war, ein Treibhaus anzuzünden zu lassen, um die Versicherungssumme zu erhalten. — Graf Swilecki behauptet, er habe nimmermehr Feuer anlegen lassen, denn es sei dabei höchst wertvolle Gegenstände mit verbrannt die nicht verfehrt waren.

## Von Nah und fern.

Die Entfestigung von Kastell ist veröffentlicht worden. Die Darmstädter Zeitung veröffentlicht eine Mitteilung des preussischen Kriegsministeriums an das hessische Staatsministerium, nach der der Kaiser genehmigt hat, daß die Entfestigung der Kastelle Wiesbaden sowie der Festungen Herzog Ferdinand, Prinz Wilhelm und Schwarzenberg der Kasteller Umwallung fort beginnen darf.

König und Wachtposten. Eine hübsche Episode, die für die soldatisch schlichte Art des Königs Georg von Sachsen charakteristisch ist, wird in Dresden berichtet. Bei einem Besuch in Wittenberg unternahm der König, begleitet von seinen Liebeshunden, durch ein kleines Seitenstädtchen zu dem er den Schlüssel stets bei sich führt, eine Spaziergang durch die Hofzerwegstraße. Der König wollte er durch das große Parktor zum Meinen. Aber er hatte nicht mit dem Pflichten des wackeren Schützen gerechnet, welcher auf Posten stand. Dieser erkannte in dem Herrn im grauen Ziblanzug jedoch den König und trat demselben mit den folgenden Worten entgegen: "Mein Herr, mit Hund und Pferd sind Sie auf keinen Fall passieren, auch wenn Sie eine trübsinnige haben. Der König fragte erst einen Augenblick, dann nickte er dem Posten lächelnd zu und machte feht, um seinen Rücken in einem großen Bogen wieder durch das kleine Parktor zu nehmen, durch das er den Park verlassen hatte. Er dann bei der Mittagstafel seine Situation den Posten gegenüber humorvoll schilderte, und einer der Herren des Gefolges fragte: "Und was hat Ihre Majestät schließlich getan?" erwiderte er lachend: "Ja, was sollte ich weiter tun, ich bin eben wieder umgekehrt. Der Mann war doch vollkommen in seinem Rechte."

Den Besuch von Warenhäusern hat der Rektor einer Berliner Gemeindefschule für seine Schüler verboten. Nachdem schon vor einiger Zeit Anaben bei der Verübung von Diebstählen in einem benachbarten Warenhaus abgefaßt worden waren, sind in der letzten Zeit wieder vier Schüler aus der gleichen Veranlassung der Staatsanwaltschaft angeklagt worden. Der Rektor hat deshalb im Einverständnis mit der Leitung des Warenhauses verfügt, daß Schüler seiner Schule ohne Begleitung Erwachsener die Verkaufsräume nicht betreten dürfen, wenn sie einen Erlaubnis von ihren Eltern vorgelegen können.

Um Amt und Ehre gebracht. Magistrat der Stadt Glatz teilte der Stadtverordnetenversammlung mit, daß der hiesige Steuererheber Gollenta seit 1. Oktober 1900 zahlreichen Fällen Unterschleife an eingegangenen Beträgen der Staats- und Kommunalsteuer verurteilt habe. Im ganzen sind bisher 1707 Mk. 68 Pf. fehlend ermittelt, es ist aber wahrscheinlich, daß noch weitere Summen hinzukommen. Als Grund der Unterschleife wird eine zeitweilig schlechte pekuniäre Lage angegeben.

## Zauberklänge.

Erzählung von E. Stage.

Und diesem Weibe hatte Erich voll Vertrauen einst sein Leben geweiht, vom Sirenenklang der herrlichen Stimme verlockt, ihrer dunklen Zukunft nicht achtend, ihr den heißgeliebten Beruf und dann sein Vermögen zu Füßen gelegt! Verwirrt, verloren war alles! Der unglückliche Mann stöhnte auf und ließ den schmerzenden Kopf auf die Arme sinken. An seiner Seele zog Bild auf Bild der letzten Jahre vorüber! Wie kam's nur, daß ihm jetzt so manches in ganz anderem Lichte erschien? Als solle ein Schleier vor seinem verblendeten Auge, so durchsichtige er plötzlich Lores eitles, selbstschätziges Treiben. Die ganze Niedrigkeit eines Charakters, der allein sein Glück darin findet, eine Welt glänzenden Scheins um sich her zu schaffen, um darin dem eigenen Ich Weibrauch gestreut zu sehen, zeigte sich ihm unverhüllt.

"Nehmen Sie sich in acht! Heren locken mit schändem Dank, aus dem heimlicher Zauber klingt, ihren Ritter auf grundloses Moor!"

Was wars, das jene Worte Hies, die er doch längst vergessen wähnte, in diesem Augenblick heraufbeschwor?

War er nicht dennoch glücklich gewesen? Er gedachte eines Abends vor nun bald einem Jahre, an dem er noch selig mit Lore den frühlingduftenden Garten durchschritt. So waren sie welkenrührt bis ans Ende der Partanlagen gekommen.

Da plötzlich sahen sie Lichter aufglühn hinter der Mauer, Lärm und Musik erkante und am vergitterten Eingang zeigten sich braune Gestalten. Unwillig war der Graf aufgefahren, als auch schon Lore mit stürmischem Bitten in ihn drang.

"Geliebter! Laß mich hin — dort — zum Zigeunerlager!"

Was half sein Mahnen — sein Flehen? Der Schlüssel knarrte im Schloß; sie schlüpfte hinaus.

"Patrone, schen' mir Geld! Ich dann tanze — ungarisch Szardas!"

"Schenke, bitte, nicht Pfennig, nur Gold, Gold!" flang es um den Grafen her und immer dichter schien sich der Kreis von bettelnden Kindern um ihn zu schließen. Es dauerte lange, die kleinen Ketten von sich abzuhütteln und in seinem Herzen stieg Verzornis um Lore auf, welche in der Dunkelheit verschwunden war. Einige der braunen Männer erschienen mit brennenden Fadeln und endlich kam auch die Gräfin mit einer phantastisch gekleideten Zigeunerin wieder. Die Klammerete sich an Lore und warf sich vor dem Grafen zur Erde.

"O sieh, Erich! Die gute Alte will mit uns ins Schloß!"

"Aber Riebling," mehte er ab; "Kind, um Gotteswillen, was fällt dir ein?"

"Ach bitte, bitte, Herzliebster," bat Lore erregter, "sie ist mir — mein, mein," brach sie verwirrt ab, "sie gefällt mir so gut! Wir brauchen doch bald — noch mehr Dienerinnen!" Sie barg verschämt ihr Köpfchen an seiner Brust und schmiegte sich enger an ihn.

Sein Widerstand war besetzt! Der Graf hätte in diesem Augenblick wohl auch die ganze Bande verpöchtelt, Lore zu dienen!

Nun reichte er ihr seine gefüllte Börse und mit vollen Händen streute diese das Geld unter die braune, zerlumpte Gesellschaft.

"Tanzt!" befahl Leonore plötzlich.

Ein feder, feingliedriger Bürsche trat vor. Die bloßen Füße berührten die Erde kaum, als er, sich grazios hin und her wiegend, mit den Händen abwechselnd auf Brust und Schenkel klopfend, den Tanz vollführte und sich selbst dazu begleitete mit eigenwilligem Sang. Der Rest der Bande wurde sein eigen und übermütig sein zerrissenes Hütlchen von sich werfend, flog er den Zelten zu.

Seit dieser Zeit war die alte Zigeunerin ins Schloß gekommen.

Hätte er es doch nie geduldet! — Der Frühling kam und von vielen Seiten traten Anforderungen in bezug auf Land- und Forstkultur an den Burgherrn heran, welche sein persönliches Eingreifen notwendig machten; sie rissen ihn gewaltig aus dem dymphen Sinnen empor. Jetzt galt es zu ringen und zu streben mit voller Kraft, sollte auch ferner die herrliche Besingung in seinen Händen verbleiben!

Der Aufenthalt in frischer, freier Luft und angestrengte Tätigkeit vertriehen ihre heilsame Wirkung nicht auf des Grafen Gemüt. Die Überzeugung, daß wohl alles so und nicht anders hatte kommen müssen und Lore doch nicht wert sei, daß er um sie trauere, löste endlich den Bann, der seine Sinne umfängen ge-

halten. Alles Hoffen und Streben galt fortan nur einem einzigen Ziel: seinem Kinde!

Es aufzufinden und ihm Schloß Falkenstein zu erhalten, das sollte der Zweck und die Pflicht seines Lebens sein!

In einem der beliebtesten der an der See gelegenen Badeorte stand am Ende einer breiten Promenade, die an einer Seite zum Park, an der andern von prächtigen Häusern begrenzt war, eine kleine, reizend erbaute Villa. Grün und Blüten entzogen sie fast den Blick während man von der reich geschmückten Veranda aus doch die Vorübergehenden genau sam beobachten konnte. Es war an einem hellen, taufriichen Junimorgen, als der Sohn milde Strahlen auf die knospenden Rosen stämmchen und bunten Stiefmütterchen vergnüglichenbeete in dem Vorgarten flüchtete. Einige von der grauen Schar häupten die Kiesweg entlang, bis an die Stufen, die den Park hinaufführten, oder setzten sich auf die Bank des wilden Beines und verfolgten die blinkenden Auglein die Vorgänge um den weichen Frühlingstisch. Sie wußten nur und gedenkt, daß auch für ihre Schnäbel manchmal Krimlein abfiel und ein dreites Köderchen sich ganz nahe an den langen Kleideraum, in weichen Falten auf den Steinkieseln lag, herabschlug, flog es wieder davon.

"Was liebt du denn so eifrig, Kind, daß darüber deinen Vater fast vergißt?"

Lächelnd erbot die Angeredete den Kopf

Ein köstliches Kleinbahn-Jubiläum wird...  
Nachr. berichtet. Seit 1. Oktober...  
von Oberberwitz aus eine Sekundär-  
nach Neukunnersdorf in Betrieb, aber die  
Lokomotive dieser „Bimmel-  
lokomotive“ ist gleich nach den ersten paar Wochen  
abgestürzt, sodass sie nicht mehr zu gebrauchen  
ist. Nun hätte man ja einfach eine neue  
einsetzen können, aber da kam ein intelligenter  
auf den Gedanken, einfach einen Puffer  
den Tender zu legen, den der Lokomotiv-  
führer mit einem Hammer bearbeiten musste,  
das nötige „Gebimmel“ zu erzeugen. So  
„klingelt“ man denn auf der Strecke Ober-  
berwitz-Neukunnersdorf fröhlich auf einem  
Wagen, und dem Staate ist die Ausgabe für  
den Glöckler erspart.

Die Gräfin Louhay (frühere öster-  
reichische Kronprinzessin) ist am Donnerstag in  
Frankreich in Wien eingetroffen  
von der Rettungsgesellschaft ins Hotel  
gebracht worden.

Ein gefährlicher Posten. Der Gemeinde-  
rat in Agri, einem Städtchen bei  
Sardinien) wurde dieser Tage, als er  
auf der Schwelle seines Hauses stand,  
einem Unbekannten niedergeschossen. Das  
Schicksal hatte auch schon Agri's Vor-  
gänger ereilt. Die Mörder Teddes  
wurden jedoch erbeutet, und es stellte sich her-  
aus, dass es zwei städtische Affektoren waren.  
Der Vorgänger Teddes fielen ebenfalls  
auf demselben Opfer. Einer von ihnen  
wurde am hellen lichten Tage, als er eben die  
Treppe verließ, auf den Stufen der Kirche er-  
schossen. Den Mörder konnte man, er blieb  
unbestraft, weil niemand gegen ihn als  
Zeuge aufzutreten wagte.

Das „Votterie-Diner“ für Junggefallen  
ist eine der neuesten Formen gefelliger Ver-  
einigungen in England zu sein, wobei es aller-  
dings nicht ersichtlich ist, weshalb sie sich nur  
Junggefallen beziehen soll. Bei einem  
Diner z. B., bei dem der Truhdiner eine hervor-  
ragende Rolle spielt, beginnt die Votterie, nach-  
dem die Suppe abgetragen worden ist, wenn  
er selber ein Servierbrett umherreicht mit  
etwas Losen, als Gäste da sind. Jeder  
nimmt ein Los, und nunmehr wird der  
Truhdiner gebracht, der mit einer Anzahl ent-  
sprechender Lose geschmückt ist, die der Koch  
eben am Vogel befestigt hat. Jeder hungrige  
Junggefallene erhält den Anteil, der dieselbe  
Nummer hat wie sein Los. In derselben Weise  
ist es natürlich mit den andern Speisen ge-  
stellt, bei denen es für den Feinschmecker sehr  
auskommt, welches Stück ihm zufällt.

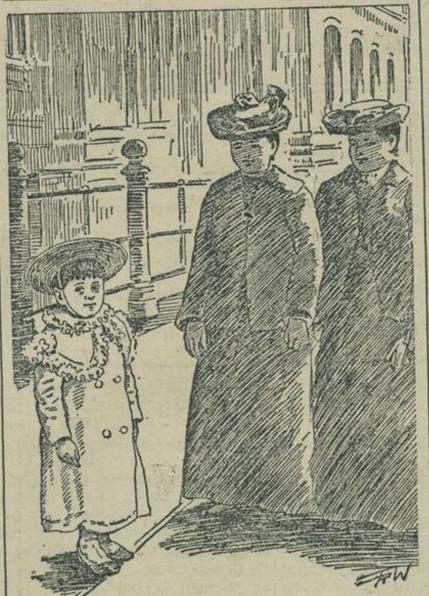
Der mittägliche Kanonenschuss, der wie  
zu päpstlicher Zeit bisher von der Engels-  
burg in Rom die Wäutchen daran erinnerte, daß es  
zur Mahlzeit sei, wird künftig nicht mehr  
abgeschossen sein. Der „Observatore Romano“  
nimmt dieser letzten der römischen Traditionen  
ein Abschiedswort mit einem ironischen Dank  
an diejenigen, welche das Mittagsgeschütz nach  
dem Fort auf Monte Mario verlegt haben.

Ein umfangreicher Aktendiebstahl ist in  
schon begangen worden. Ein Angestellter  
der „Compagnie Sorongosa“ hat Aktien der  
„Compagnie Mozambique“ im Werte von  
100 000 Mk. gestohlen und ist flüchtig.

Der entführte Millionär Weng (nicht  
namentlich) wie es bisher hieß) hat seinen Freunden  
nachrichten zutommen lassen, aus denen hervor-  
geht, daß er von Räubern in den Gebirgen von  
Amerikaner gefangen gehalten wird, und zwar an  
der Grenze von Kentucky. Er teilte seinem Vater  
mit, daß er sich durchaus  
wohl befindet, und daß man ihn gegen ein Abgeld  
von 2000 Dollar freigegeben wolle. Bekanntlich waren  
5000 Dollar als Belohnung für seine Wieder-  
findung ausgesetzt worden. Eine Zeitlang suchten  
sogar nicht weniger als tausend Leute die  
Sperre nach dem verlorenen Millionär ab. Die ganze  
Welt ist dort etwas unruhig und von einem ziem-  
lich unsicherer Menschenhändler bewohnt, der sich  
von der Hauptfache damit beschäftigt, verbotener-  
weise Abhändler anzuwerben. Mord und Diebstahl  
sind ebenfalls eine Lieblingsbeschäftigung dieser Leute,  
und man hätte daher schon gefürchtet, daß Mr. W.  
wegen einer Streite zum Opfer gefallen wäre. Die  
Regierung dieser Leute soll übrigens unglück-  
lich schnell um sich gegriffen haben, sie sprechen fast

gar nicht und gebrauchen die Sprache nur sehr  
selten, wenn sie nämlich einen Wunsch ausdrücken  
wollen, den sie nicht auf eine andere Art klarmachen  
können, und die „Sprache“, die sie dann sprechen,  
besteht eigentlich nur aus einigen wenigen Worten.  
Sie sind fast ohne jede Schulbildung und es scheint  
unmöglich zu sein, irgend etwas Vernünftiges aus  
ihnen zu machen; selbstverständlich denken sie auch  
nicht daran, den Gesetzen zu gehorchen, jeder Mann  
dümt sich selbst sein Gesetz.

Explosionskatastrophe. Die Regierungs-  
magazine auf der Hudsoninsel Tona, die Ex-  
plosionsstoffe enthielten, sind in die Luft ge-  
flogen. Sechzehn Personen wurden getötet,  
mehrere andere verletzt. — In den Magazinen  
befanden sich einige hundert Tonnen Dynamit;  
diese flogen mit einem ungeheuren Krach in die  
Luft. Ein Hagel explodierender Geschosse  
richtete in der Umgegend meilenweit Verwüstungen  
an. Mehr als eine Stunde lang stiegen auf  
der Insel Flammen und Rauch empor; die



Zum Sensationsprozess gegen die Gräfin  
Kwilecki in Berlin.

Zu dem Sensationsprozess bringen wir ein Bild  
des Sohnes einer Frau Meyer aus Lipine in  
Österreich-Schlesien, als deren Kind auch der kleine  
Graf Kwilecki hingestellt wird.

durch die Explosion verursachten Erschütterungen  
wurden meilenweit verspürt. Die Einwohner  
ergriffen, von Schreden erfasst, die Flucht.  
Man kann sich der Unglücksfälle nur bis auf  
eine Entfernung von zwei Meilen nähern, da  
noch fortwährend nach allen Richtungen hin Ge-  
schosse flogen.

Chinesische Menschenfresser. „Die Hun-  
gersnot in Kwangsi.“ so schreibt der russische  
Gesandtschaftsarzt in Peking, Dr. W. Korssakow,  
der seit langen Jahren in China lebt und  
einer der besten Kenner des Landes ist, dem  
„Russ. Wiedomosti“, hat erschreckende Aus-  
sagen angenommen. Die Leute verkaufen,  
um ihr Leben zu fristen, nicht nur ihre Kinder,  
— das geschah schon seit Monaten — sondern  
bieten sich selbst zum Kaufe an. In vielen  
Städten haben sich regelrechte Sklavenmärkte  
gebildet. Die Hungenden verschmähen es  
nicht, Menschenfleisch zu essen, von Personen,  
die hingerichtet oder sonst gewaltsam getötet  
worden, sondern sie schneiden sogar von den  
Leichen der auf Straßen und Wegen dem  
Hungertode erlegenen Unglücklichen das Fleisch  
vom Leibe und verschlingen es. . . .

### Gerichtshalle.

Dortmund. Gegen den hiesigen Rechtsanwält  
Schüler schwebt seit langem ein Verfahren wegen  
Vehelbigung mehrerer Kollegen. Weshalb sind  
Termin angelegt worden, Schüler ist aber nicht er-  
schienen. Die Strafkammer beschloß deshalb, den im  
Auslande weilenden in Untersuchungshaft zu nehmen.

Bei den sehnsüchtigen Tönen schwand  
allmählich der frohe Ausdruck von Ihes Ge-  
sicht; die seinen Zügen, die allzufrüh ein tiefes  
Leid hineingeschrieben, traten sichtlich hervor  
und in schwermütigen Sinnen blickten die Augen  
ins Weite. Bald stand sie auf und ging ins  
Zimmer.

Zum Ausgange gerüstet, kehrte sie wieder  
und sah, wie der Vater eifrig die Straße ent-  
lang spähte, bis er, Ihes gewährend, meinte:  
„Die Überraschungen nehmen kein Ende!  
Glaubte ich doch soeben in einem großen,  
stättlichen Herrn den Grafen Wehlen zu er-  
kennen!“

Er war so in Anspruch genommen von der  
gemachten Entdeckung, daß er nicht bemerkte,  
wie sein Töchterchen plötzlich fassungslos mit  
einer Hand nach dem Herzen griff, während  
die andere die Lehne eines Stuhles um-  
klammerte. Aus den weit geöffneten Augen  
aber brach das Glück hervor mit sonnigem  
Schein.

Kaum vermochte Ihes, ruhig wie sonst,  
ihrem Vater zum Parke zu folgen, wo er ihre  
Dängematte befestigte und sich darauf entsetzte,  
um zu haben. Unmöglich war's ihr dann beim  
Lesen nur einen einzigen klaren Gedanken zu  
fassen!

Die weiltan ja alle bei ihm, dem in Liebe  
und Treue das Herz zuspäht!  
Nach sechs langen Jahren sollte sie den  
Geliebten wiedersehen! Und wie sie hinauf-  
blickte zu den Kronen der Bäume, durch die  
das Sonnenlicht goldig flimmerte, drohte un-  
endlicher Jubel ihr die Brust zu zerprengen.

Elberfeld. Wegen Überschreitung der Amts-  
zeit stand ein früherer Kriminalsergeant vor der  
hiesigen Strafkammer. Der Beamte hatte eine Dame,  
die sich in Gesellschaft zweier Herren befand und die  
er für eine Prostituierte hielt, für verhaftet erklärt.  
Als die beiden Herren sich bemühten, ihm seinen  
Irrtum darzutun, zog der Hüter der Ordnung einen  
gummischlauchähnlichen Gegenstand aus der Tasche  
und schlug damit auf die Herren los. Später mußte  
der Kriminalbeamte aber doch einsehen, daß er sich  
in der Tat im Irrtum befunden habe. Da er sich  
durch dieses Verhalten für den Polizeidienst un-  
brauchbar erwiesen hatte, wurde er damals gleich  
vom Dienste entlassen. Die Strafkammer verurteilte  
ihn zu zwei Monat Gefängnis.

Paris. Die von dem Humbertischen Ehepaare  
gegen seine Verurteilung eingelegte Berufung ist am  
Donnerstag vom Kassationshof verworfen worden.

### Das magnetische Phänomen

vom 31. Oktober bildete in der Dienstag statt-  
gehabten Monatsitzung der Berliner Meteorolo-  
gischen Gesellschaft den Gegenstand lebhafter  
Besprechung. Herr Professor Schmidt vom  
Magnetischen Observatorium in Potsdam hatte  
in der richtigen Voraussetzung, daß der Wunsch  
laut werden könnte, etwas über das terrestrische  
Phänomen zu hören, gleich einiges Material  
mitgebracht, nämlich Registrierungen des Mag-  
netographen, die die Intensität der magnetischen  
Störungen in einer Weise veranschaulichte, die  
dem Laien sofort die Überzeugung aufdrängte,  
mußte, wie recht Professor Dr. Schmidt hatte,  
wenn er versicherte, daß dieser magnetische  
Sturm Störungen aufgewiesen habe, wie solche  
seit Begründung des magnetischen Observatoriums  
im Jahre 1889 noch nicht zu verzeichnen ge-  
wesen sind, wie überhaupt dies Phänomen das  
stärkste seit Jahrzehnten war. Von den in dem  
letzten Jahrzehnt vorgekommenen Störungen  
waren die vom 13. auf den 14. August 1892  
in bezug auf die Deklination die stärksten. Was  
die Störungen vom letzten Samstag betrifft,  
so setzten dieselben wenige Minuten vor 7 Uhr  
morgens ein und entwickelten sich ganz in den  
Typen, wie sie nur auf den Polarstationen be-  
obachtet werden, nämlich in einem fortwährenden  
Hin- und Herschwanke weit auseinanderliegen-  
der Extreme. Die vorgelegten Aufzeichnungen,  
d. h. die Registrierlinien des Magnetographen,  
gaben ein interessantes und überaus instruktives  
Bild der ganzen gewaltigen Erscheinung, sowohl  
der horizontalen Intensität als auch der Dekli-  
nation. Die Störungen charakterisierten sich  
durch ein außerordentliches Hin- und Her-  
schwanke, als ein fortwährendes Wandern der  
Nadel, sodaß in außerordentlich kurzer Zeit die  
Werte aufeinander folgten. Die Amplitude  
der Deklination war die stärkste bisher be-  
obachtete. Denkt man sich einen elektrischen  
Stromwirbel, so würde sich dies einfach in  
der Weise ausprägen, als ob ein riesen-  
wirbel einen großen Teil der Erde bedeckt und  
auf diesen Teil eine große Zahl Sekunden-  
wirbel entstehen und vergehen; also: je kleiner  
ihre Ausdehnung, desto geringer ihre Zeitdauer,  
desto größer aber ihre Intensität. Die Stör-  
ungen hielten in ziemlich gleicher Stärke den  
ganzen Tag hindurch bis abends 9 Uhr an, um  
dann in ihrer Kraft abzuklingen. Auch am fol-  
genden Tage, am Sonntag, war die Magnet-  
nadel noch recht belebt, doch strebte die Kraft  
immer mehr auf normale Mittelwerte. In der  
regen Diskussion, an der sich u. a. auch der  
Direktor des kgl. Meteorologischen Instituts,  
Geh. Rat v. Bezold, Geh. Rat Prof. Hellmann  
und Geh. Rat Prof. Ahmann beteiligten, wurde  
festgestellt, daß, da sich bei außergewöhnlichen  
Erdströmungen bei der elektrischen Natur des  
Nordlichts solches zeigt, auch diesmal Nordlicht  
nach vorliegenden Meldungen in Wilhelmshaven,  
New York und Chicago beobachtet wor-  
den sei. Gleichzeitig wurden Störungen des  
Telegraphen in Frankreich, England, Deutsch-  
land und Amerika gemeldet; in Chicago haben  
die Telegraphen vollständig ausgefallen. Inter-  
essant wäre es, wenn Nachrichten einlaufen  
würden darüber, ob auf Schiffen zur See an  
dem genannten Tage zufällig Versuche mit  
drahtloser Telegraphie gemacht worden sind.  
Geh. Rat Prof. Hellmann regte an, ob es sich  
nicht empfehlen würde, eintretendenfalls einer

neuerlichen derartigen Störung das aeronautische  
Observatorium davon sofort in Kenntnis zu  
setzen, um einen Ballon auszurüsten, von wo  
aus dann Beobachtungen über das Auftreten  
von Polarlicht gemacht werden könnten. Diese  
Anregung fiel auf sehr fruchtbaren Boden, und  
erklärten sich die Herren vom Magnetischen Ob-  
servatorium in Potsdam als auch Prof. H.  
mann bereit, in diesem Sinne verfahren zu  
wollen. Sobald übrigens ausgiebiges Material  
von den in- und ausländischen meteorologischen  
bzw. magnetischen Stationen über den letzten  
erdmagnetischen Sturm vorliegen, soll des näheren  
auf die Angelegenheit zurückgegriffen werden.

### Das Ende des „neuen Elias“.

b. Aus New York wird berichtet: Das  
Ende des großen „Kreuzzuges“ des „neuen  
Elias“ scheint zu sein, daß der blamierte  
Prophet, nachdem er sein Schäfchen aufs Trockene  
gebracht hat, vom Schauplatz abtritt. Am  
Sonntag ging Dowie nach Boston, um bei der  
Abreise seiner Frau, seines Sohnes, des  
Sekretärs seiner Frau und des Kammerdieners  
seines Sohnes anzuweilen zu sein. Die vier  
begaben sich auf dem Eismarschier „Saronia“  
nach England. Der Prophet überwachte selbst  
das Anbordbringen einer von Defektibus be-  
wachten Kaffette, die 28 Mill. Mk. enthalten  
soll. Im Januar will er sich nach Australien  
begeben und dort mit seiner Familie zusamen-  
treffen. Dort wird er sich, wie der „Herald“  
berichtet, niederlassen und von seinem großen  
Vermögen leben. Die Erfahrungen, die der  
Prophet in New York machen mußte, waren  
in der Tat geeignet, ihm sein Metier gründlich  
zu verleiden. Sein Mißerfolg wurde von Tag  
zu Tag größer. Die Versammlungen in  
Madison-square nahmen ihren Fortgang, aber  
der Besuch wurde ständig schwächer. Bald  
konnte Dowie auch die Wirksamkeit seiner  
heilenden Kräfte — nicht beweisen, da fast die  
Hälfte der Zionskreuzfahrer an starken Er-  
krankungen litt. Die Zionisten wurden durch die  
Resultate ihrer Bemühungen, New York zu be-  
sahren, sehr enttäuscht; am Freitag sind bereits  
750 mit Sonderzügen nach Zion City gereist.  
Viele sind auch infolge von mangelnder  
Nahrung erkrankt, und alle sind über die in  
New York gemachten Erfahrungen sehr ärgerlich.  
Die Versammlungen zogen nicht das gewünschte  
Publikum an. Es entstanden häufig Störungen;  
die schlimmsten verursachten 500 Studenten.  
Sie teilten sich in drei Motten, nahmen in dem  
großen Saal verschiedene Plätze ein, und auf  
ein gegebenes Zeichen erhoben sich alle, brüllten  
laut und endeten mit dem Zionistengruß:  
„Friede sei mit dir, Bruder.“ Dowie war so  
erstaunt darüber, daß er ruhig blieb, und das  
Publikum brüllte vor Lachen. Die Polizei ver-  
suchte die Anführer zu entfernen, nahm aber  
nur zwei Verhaftungen vor. Dabei gingen dem  
Propheten viele Drohbriefe zu, die augenschein-  
lich von Spasmachern herrührten. Er hielt sie  
jedoch für ernsthaft gemeint, ebenso wie die  
die falschen Scheids die ihm zugegangen sind,  
und er ließ sich schließlich in den Versammlungen  
von einer doppelten Wache beschützen.

### Buntes Allerlei.

Der Vater. Ein tomlischer Zwischenfall er-  
eignete sich kürzlich bei einer Taufe in einer  
Londoner Vorstadt. Der Geistliche war offen-  
bar bei einem der Anwesenden nicht ganz mit  
dem Eindruck der Würde zur Patenschaft zu-  
frieden, und machte seinem Mißfallen in den  
nicht gerade freundlichen, aber vielleicht be-  
gründeten Worten Luft: „Sie sind zu jung, um  
Vater zu stehen,“ worauf der also angeredete  
Jüngling bescheiden erwiderte: „Bitte sehr, ich  
will auch nicht Vater stehen, ich bin nur der Vater.“

Berstreut. Frau: „Da ist eine Todes-  
anzeige von deinem früheren Schüler Alex  
Murmel gekommen!“ — Professor: „So, denkt  
der auch mal wieder an mich?“ (Dortf.)

Aus dem Aufsatzheft des kleinen Emil.  
Waldfische zeichnen sich durch ihre unhandlichen  
Format aus.

ein freudiger Glanz überhauchte das bleiche,  
wunderliche Antlitz. Wer hätte wohl in den  
hohlen Zügen dieser jungen Dame das schelmische  
Lächeln wieder erkannt?

„Nate einmal, lieber Papa! Ich erhielt  
unverwahrt gute Botchaft!“ rief sie fröhlich und  
legte ihm sein Fröhlich mit anmutiger Fürsorge  
zuredt.

Behaglich lehnte er sich zurück und schaute  
ihre zu. Aber sein von dunklem Haupthaar,  
das schon ergauendem Bart umrahmtes Ge-  
sicht, mit dem noch jugendlich feurigen Blick,  
sah er schalkhaft. „Da — Maus, vielleicht  
vom Felix ein Liebesbrief?“

„Was du denkst, alter Papa!“ entgegnete  
sie erwid. „Felix schreibt, daß er kommen  
wird, in acht Tagen schon, um beim Oberförster  
Haber im nahen Eichental sein Forsttagebuch  
zu vollenden!“

„Bravo, bravo! Das gefällt mir!“ rief  
der alte Herr in heller Freude. „Weißt du,  
Mäuschen, da die Heilkraft der hiesigen Sol-  
und Moorbäder doch so energisch den vermaledeiten  
Rheumatismus vertreibt und die Verichte der  
lieben Mama uns befriedigen, so verlängern  
wir unsern Urlaub halt noch auf einige Zeit  
und genießen die Freiheit nach Herzenslust!“  
Er nahm die Hand der Tochter, welche ihm  
ein appetitlich aussehendes Brötchen bereitet  
hatte und freilachte sie zärtlich.

Einzelne Klänge der Bademusik drangen  
jetzt vom nahen Konzertplatz herüber und dann  
unterschieden die beiden das herrliche Lied:  
„Am Meer!“

! Alles Leid und das tiefe, qualvolle Sehnen,  
es mußte nun wohl für immer vorüber sein!  
Zeit und Stunde verging; Ihes wußte es  
kaum. Da auf einmal, wie pochte das Herz  
so wild, als auf dem nahen Wege einige  
Herren erschienen und unter ihnen — er, der  
eine, den sie unter Tausenden sogleich erkannt  
hätte!

Ein heller langer Mantel umfing seine kräf-  
tiger gewordene Gestalt und ein weißer Filzhut  
stand prächtig zu den dunklen Locken.  
Zeit schien auch der Graf aufmerksam zu  
werden, sein Antlitz brühte lebhaftes Erstaunen  
aus; er kam, doch ohne sich von den Herren  
zu verabschieden, zum Hängemattenplatz herüber.

„Wie geht es Ihnen, mein liebes, gnädiges  
Fräulein? — Sind Ihre Eltern hier?“  
fragte er weiter, als Ihes bebende Lippen lange  
bergeblich nach Worten rangen.

Wieder wie einst war's seiner heißgeliebten  
Stimme Klang, der traumhaft alles Denken in  
ihrem Innern lähmte. O, auch in seinen Zügen  
stand das Leid zu lesen!

Sein Auge ruhte freudig auf dem schönen  
Mädchen. In grünlichen Reflexen spielte das  
Waldblicht über ihrem weißen Wollkleide, blitzte  
auf in dem goldenen Gürtel, der die feine  
Taille umspannte. Die großen roten Mohn-  
blumen des Hutes aber waren rosigen Schein  
auf die Wangen. Mit Mühe beantwortete sie  
endlich seine Fragen.

Nur zu bald empfahl sich der Graf und  
sein: „Auf Wiedersehen!“ hatte noch lange in  
Ihes Herzen nach.  
Anders freilich hatte sie sich dies Wieder-

sehen oftmals in ihren Träumen gedacht; nun  
war sie selber recht haltlos und töricht gewesen.  
Doch die grübelnden Gedanken hielten nicht  
stand vor dem seligen Bewußtsein, den Leuten  
so nahe zu wissen! Er war es, der ihre Seele  
einst zum Leben weckte, mit seiner Stimme Al-  
gewalt; nun mußte sie ihm angehören, nur ihm  
allein für alle Zeit!

Tage vergingen, doch nur selten und flüchtig  
sah Ihes den Geliebten. Schon vor vier  
Jahren einmal hatte sie von Felix erfahren,  
daß Hauptmann Graf Wehlen seinen Abschied  
gefordert und erhalten habe, um, wie er achsel-  
zuckend hinzusetzte, nur noch — Burgher zu sein!  
Jetzt teilte der Vater ihr mit, daß des  
Grafen Aufenthalt hier der landwirtschaftlichen  
Ausstellung gelte und vermutlich nur von kurzer  
Dauer sein würde. Diese Nachricht rief in Ihes  
bange, schmerzliche Unruhe hervor und ließ sie  
selbst in der Erfüllung der ihr lieben Kindes-  
pflichten nicht die rechte Befriedigung mehr  
finden. In immer weiteren Fernen schien ihr  
sehender Blick sich zu verlieren und auch des  
Vaters Scherz brachte nur ein mattes, zer-  
streutes Lächeln auf ihre Lippen.

Sorgenvoll bemerkte Herr v. Frandenberg  
ihre verändertes Wesen. „Du bist blaß  
und bekümmert, Mädchen,“ sagte er daher. — „Ist's  
bit zu einsam hier mit dem alten Vater? Ja,  
wenn der Felix kommt, da wird wohl manches  
anders werden!“ tröstete er verheißungsvoll.  
(Fortsetzung folgt.)

**Männergesangverein.**  
Heute **Mittwoch**  
**Singestunde.**

Gleichzeitig sei mitgeteilt, daß morgen Donnerstag der M.G.V. „Orpheus“ in Großröhrsdorf im Mittelgasthof sein Stiftungsfest feiert. Teilnehmer unseres Vereins wollen sich abends 7 Uhr im Gasthof zum deutschen Hause zum gemeinschaftlichen Abmarsch einfinden. D. B.

**Deutscher Reformverein.**

Heute **Mittwoch** abends 8 Uhr  
**Hauptversammlung**  
im Restaurant zur **guten Quelle.**  
Zahlreiches Erscheinen wünscht D. B.



**H. V.**  
Sonabend  
den 14. Nov. 1903  
abends 8 1/2 Uhr:

**Monatsversammlung.**

Tagesordnung:  
1) Bücherwechsel;  
2) Aufnahme neuer Mitglieder;

3) Antrag, Abhaltung eines Stiftungsfestes betr.  
4) Allgemeines.  
Zahlreiches Erscheinen wünscht D. B.



**Syrup**

von vorzüglichem Geschmack,  
**Pfund nur 13 Pfg.**  
**ff. Zuckersyrup,**  
Pfund 20 Pfg.,  
**große Salzheringe,**  
Stück 5 Pfg.,  
**geräucherte Heringe,**  
3 Stk. 20 Pfg.,  
**Rollmöpse,**  
3 Stk. 10 Pfg.,  
**Gewürzheringe,**  
2 Stk. 15 Pfg.,  
**Harzer Käse,**  
3 Stk. 19 Pfg.  
empfiehlt  
**F. R. Ziegenbalg.**



**Plättbretter**

mit feinem Flanell-Überzug,  
**Patent-Bapp-Stuhlgröße,**  
sehr dauerhaft,  
empfiehlt billigst  
**Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**



**Aechten Hausfrauen!**

Verwendet  
nur noch

**Brandt-**

**„Pfeil“ Caffee**

als besten im Verbrauch billigsten  
Caffee-Zusatz und Caffee-Ersatz.  
Brandt-Caffee, von vorzüglichstem  
Wohlgeschmack, ist unerreicht kräftig  
und würzig, daher ergiebiger  
und sparsamer im Verbrauch als alle  
anderen Erzeugnisse. Es genügt eine  
kleinere Menge von ihm als Zusatz zum  
Bohnen- oder Getreide-Caffee, als die  
seit her gewohnte.

Niederlagen bei Herren:  
G. A. Boden, S. Steglich.

**Bekanntmachung.**

Alle im Gemeindebezirk **Bretzig** aufhältlichen Reservisten, alle Dispositionsurlauber und alle zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften erhalten hierdurch Befehl,

am **13. November 1903,**  
nachmittags **3/2 Uhr,**

im **Großröhrsdorf, Mittel-Gasthof,** zur Kontrollversammlung einzutreffen.  
Die Militärpapiere sind mitzubringen.  
Richterscheinen wird befristet.

Königl. Bezirks-Kommando Bautzen.

**Die neuesten**

Winter-Kleiderstoffe,  
Blousenstoffe,  
Lamas und Halblamas,  
Wollne und halb. Rockzeuge,  
Kleiderbarchente,  
Blousenbarchente,  
Jackenbarchente,  
Hemdenbarchente,

sind in kolossaler Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben infolge äussert vorteilhaften Einkaufs zu auffallend billigen Preisen.

**Pulsnitz.**

**Fedor Hahn.**

**Alle Winter-Artikel**  
**neu eingetroffen!**

Joppen für Herren, Burtschen und Kinder,  
Paletots  
Kinder-Anzüge in größter Auswahl,  
Unterhosen (normal, vom kleinsten bis zum größten),  
Hosen (in Barchent und normal).

**Arbeiter-Garderobe in größter Auswahl.**  
Ferner mache ich auf mein großes Lager von  
**Winter-Mützen**  
aufmerksam

**Max Hörnig.**

**Für die Herbst-Saison**  
sind  
**alle Neuheiten**

in reichster Auswahl eingetroffen.  
**Billige und reelle Bedienung** zusichernd,  
bitte ich bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

**Hermann Schölzel, Bretzig Nr. 75.**



**Sämtliche Winter-Artikel**  
**neu eingetroffen!**

**Filzpantoffeln** für Damen Mt. 1,30, 1,45, 2,—,  
elegant mit Blüschbesatz Mt. 2,15, 2,65,  
für Kinder Mt. 1,30,  
für Herren, graugewaltte, Mt. 1,70,  
für Herren, mit weißer Sohle, Mt. 2,20.

**Silzschuhe**

für Kinder von Mt. 1, 1,15, 1,30, 2,—,  
für Damen mit Blüschbesatz Mt. 2,—, 2,60,  
schwarzgewaltte, 1. Qualität, stark, für Herren, Damen und Kinder in allen Größen.  
**Max Büttrich.**



**Beste oberschlesische Steinkohlen**

sind wieder angekommen und empfiehlt billigst  
**A. Ahmann,**  
Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

**Deutsches Haus.**

Heute **Mittwoch**  
**Schlachtfest,**  
vorm. Wellfleisch, abends Schweinstöckel mit  
Sauerkraut, wozu freundlichst einladet  
**Otto Gause.**

**Blendend weiße Wäsche**  
erzielt man durch  
**Universal-**  
**Waschpulver.**  
1-Pfund-Packet 20 Pfg.,  
zu haben bei **F. Goth. Horn.**

**Felle Gänse**

läuft zum höchsten Preise  
**Max Genser, Großröhrsdorf.**

**Perlkaffee**  
von garantiert reinem und kräftigem Geschmack.  
**Pfund nur 90 Pfg.,**  
empfiehlt **F. R. Ziegenbalg.**  
Hohe

**Tuchschuhe m. Gummi**

für Damen, sowie für Kinder zum Knöpfen  
mit hohem Leberbesatz,  
hohe Lederknopfstiefel für Damen,  
hohe Lederschnürstiefel für Kinder  
mit warmem Futter in allen Größen, ferner  
**Filzstiefel**  
für Herren mit starkem schwarzem Lederbesatz  
empfiehlt **Max Büttrich**  
NB.

**Hohe Filzstiefel**  
für Herren mit starkem Lederboden und hohem  
Leberbesatz.

**Niedrige Tuchschuhe**  
für Damen von Mt. 2,50, 4,25, 5,—, ferner  
für Kinder in allen Größen. D. D.

**Masthammelfleisch**

empfiehlt **Karl Böhmert.**

**Läuferstoffe**

in verschiedenen Breiten und Mustern,  
**lange Sophadecken**  
in verschiedenen Mustern  
empfiehlt zu billigsten Preisen  
**August Drösch.**

**Russ. Gummischuhe**

für Herren, Damen und Kinder  
in allen Größen hält auf Lager und  
empfiehlt  
**Max Büttrich.**

NB. Mache noch ganz besonders darauf  
aufmerksam, daß nur bei mir gekaufte Gummis-  
schuhe von mir wieder repariert werden.  
D. D.

**I. a. HARZOP Käse,**

Stück 3 Pfg.,  
empfiehlt **F. Goth. Horn.**

**Zollinhalts-Erklärungen**

empfiehlt die hiesige Buchdruckerei  
**Marktpreise in Ramenz**  
am 5. November 1903

	höchsthöchster Preis.		niedrigster Preis.	
50 Kilo	M. Pf.	N. Pf.	M. Pf.	N. Pf.
Korn	6,40	6,—	Heu	50 Kilo
Weizen	7,65	7,36	Stroh	1200 Pf.
Gerste	6,75	6,70	Butter 1 k	(höchster)
Safer	6,50	6,—		niedrig.
Heidelorn	7,85	7,25	Erdbeeren	50 Kilo
Sirke	12,—	10,68	Kartoffeln	50 Kilo

**Dresdner Schlachtviehmarkt**

vom 9. November 1903.  
Zum Auftrieb kamen: 3730 Schlachttiere  
und zwar 604 Minder, 906 Schafe, 190  
Schweine und 225 Kälber. Die Preise  
stellten sich für 50 Kilo in Markt wie folgt:  
Dahen Lebendgewicht 39—40, Schlacht-  
gewicht 70—72; Kalben und Kühe: Lebend-  
gewicht 37—39, Schlachtgewicht 64—67;  
Bullen: Lebendgewicht 37—39, Schlachtgewicht  
68—70; Kälber: Lebendgewicht 45—47,  
Schlachtgewicht 70—73; Schafe: 74—76;  
Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht  
42—43 Schlachtgewicht 56—57. Es sind  
die Preise für die besten Viehforten verzeichnet.